

NACHRICHTEN

La Palma: Klopapier löste Waldbrand aus

Ein Waldbrand, der am Mittwoch auf der spanischen Kanareninsel La Palma ausgebrochen war und bei dem ein Förster ums Leben kam, ist von einem deutschen Touristen ausgelöst worden. Der 27-Jährige hatte nach dem Verrichten seiner Notdurft in dem trockenen Waldgebiet das benutzte Klopapier angezündet. Etwa 700 Bewohner des rund 1000 Hektar großen Brandgebietes wurden in Sicherheit gebracht, die spanische Regierung entsandte zusätzlich neun Löschflugzeuge und Hubschrauber auf die Insel. Der Deutsche wurde einem Gericht vorgeführt.

Nackt-Restaurant in Paris geplant

In der französischen Hauptstadt soll bald ein Restaurant öffnen, in dem die Gäste unbekleidet speisen. Es würde sich um das zweite Nackt-Restaurant in Europa nach einem in London handeln, so der Gastronom Sebastian Lyall. Im Londoner Lokal The Bunyadi (Hindi für „natürlich“) haben sich seit der Eröffnung im Mai mehr als 40.000 Menschen auf die Gästeliste setzen lassen, dort gibt es vor allem Rohkost, rohen Fisch oder Fleisch (natürlich bio), serviert bei Kerzenlicht an Tischen zwischen Paravents. Ein ähnliches Konzept will Lyall in Paris umsetzen. Der französische Nudistenverband ist skeptisch: Vizepräsident Yves Leclerc sagte: „Ich sehe keinen Sinn darin, bekleidet durch eine Stadt zu fahren, um mich dann in einem Restaurant auszuziehen.“

Griechenland: Falsche Euromünzen

An einem griechisch-türkischen Grenzübergang haben griechische Zöllner mehr als 100 Kilo Falschgeld in Münzen – insgesamt rund 28.600 Zwei-Euro-Münzen – beschlagnahmt. Sie waren in einem aus der Türkei kommenden Auto mit deutschem Kennzeichen in Behältern für Oliven versteckt. Der Fahrer, ein Deutscher, wurde festgenommen.

Neues Image für Duce-Geburtsort

Italien. Seit Jahren boomt der Mussolini-Kult im Städtchen Predappio. Bürgermeister Frassinetti erklärt der „Presse“, warum er nun dort ein Faschismus-Museum errichten wolle.

VON SUSANNA BASTAROLI

Die vollgestopften Souvenirgeschäfte im Zentrum des mittelitalienischen Predappio sorgen für ein Shoppingerlebnis dubiosen Geschmacks: Feuerzeuge mit Duce-Porträts kann man dort kaufen, Schlüsselanhänger mit Hakenkreuzen oder Socken mit faschistischem Rutenbündel.

Der lokale Sangiovese-Wein hat ein Mussolini-Etikett, auf der Bierflasche ist Hitler abgebildet, der „Schwarze Kaffee“ heißt „il Camerata“ (der Kamerad). Duce-Büsten in allerlei Größen, Kalender mit faschistischen Sprüchen, DVDs mit „The Best of“ der Duce-Reden werden Kunden angeboten.

Faschismus und Zweiter Weltkrieg verkaufen sich gut in diesem Städtchen in der Region Emilia-Romagna, deren bizarre Attraktion der Geist Benito Mussolinis ist. Denn hier, inmitten einer Landschaft sanfter Weinberge, wurde der Diktator geboren. Der Duce persönlich verwandelte die Ortschaft in einen Kultort: Mussolinis Geburtshaus wurde zur Pilgerstätte, ebenso das Grab seiner Familie.

Mussolini-Tourismus boomt

Bis heute lebt die 6500-Einwohner-Ortschaft von dieser dunklen Aura der autoritären Vergangenheit Italiens. Das Mussolini-Haus ist inzwischen ein Museum, in der pompösen Marmorkrypta des Mussolini-Clans, wo auch der Duce liegt, sind die Lilien immer frisch.

Das ganze Jahr – mit Höhepunkten zum Duce-Geburts- und Todestag oder dem Jahrestag des „Marsches auf Rom“ – pilgern faschistische Nostalgiker und Duce-Fans nach Predappio. Aber auch immer mehr unideologische Neugierige zieht es hierher, darunter viele Ausländer. Mehr als 70 Jahre nach dem Tod des Diktators boomt der Mussolini-Tourismus wie nie zuvor: 2015 hat sich die Zahl italienischer Touristen vervierfacht, und es kommen zehn Mal mehr ausländische Touristen als früher.

Doch immer mehr Einwohner wollen das Image der Ortschaft als ewiggestrige Faschistenstadt loswerden. Der energische Bürger-



Trinken mit dem Duce. Blick in die Auslage eines Geschäfts mit faschistischen Devotionalien in Predappio.

[AFP]

meister, Giorgio Frassinetti, der selbst in Predappio geboren ist, versteht sich als deren Sprachrohr: „Predappio ist nicht der skurrile Ort, in dem nur mit römischem Gruß salütiert wird“, stellt der Linksdemokrat im „Presse“-Gespräch klar. „Ich will Predappio seine Würde zurückgeben.“

Der schweren historischen Last will sich Frassinetti aber nicht entledigen. Im Gegenteil: „Wie sollen wir die Vergangenheit vergessen? Mein Büro befindet sich im Raum, in dem Mussolini als Jugendlicher geschlafen hat. Diese Stadt ist ein einziger Erinnerungsort. Das soll so bleiben“, sagt er. Der Bürgermeister arbeitet seit Jahren daran, die Ortschaft zu einem „Reflexionszentrum über das 20. Jahrhundert“ zu machen, in dem „die Geschichte des Faschismus aufgearbeitet wird“.

Dazu hat er bereits einiges beigetragen: In der monumentalen „Casa del Fascio“, dem einstigen Hauptquartier der faschistischen Partei, ließ er erfolgreiche Ausstellungen zum Faschismus zeigen. Nun soll dort ein Museum über Faschismus und ein internationales Studienzentrum entstehen. „Hier

sollen sich Experten aus der ganzen Welt austauschen. Für uns Italiener ist dieses Museum ganz besonders wichtig: Wir haben immer versucht zu sagen, wir hätten keine Schuld an den Gräueltaten des 20. Jahrhunderts, wir waren unbeteiligt.“ Gerade heute, in „diesen politisch unsicheren Zeiten“, werde zu vieles verklärt und vergessen.

Die Initiative ist bereits zum Politikum geworden. Frassinetti wird „linke Geschichtsinterpretation“ vorgeworfen. Das ärgert ihn ganz besonders: „Das hat mit links und rechts nichts zu tun. Da geht es um

eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit“, empört er sich. „Aber so ist es in Italien: Wenn man Mussolini antastet, verbrennt man sich.“ Der Bürgermeister ist überzeugt, dass die Nachfrage nach dem Museum groß ist: „Es kommen viele nach Predappio, um mehr über Mussolini und den Faschismus zu erfahren. Schulklassen, Familien kommen her, das sind keine Duce-Nostalgiker.“

Verbot der Duce-Devotionalien

Auf Anti-Faschismus-Kult setzt derzeit übrigens Frassinettis Partei: Die Linksdemokraten wollen den Verkauf faschistischer und NS-Devotionalien in Italien verbieten lassen: Das würde den lukrativen Souvenirhandel in Predappio hart treffen.

Der Bürgermeister reagiert auf diese Initiative zurückhaltend: „Was ich darüber denke, ist irrelevant“, sagt er. „Sollen sie es verbieten, es trifft hier nur drei Geschäfte.“ Etwas giftig fügt er hinzu: „Wichtig ist, dass sie unser Museumsprojekt finanzieren. Und somit nicht Souvenirhändler die Geschichte des Faschismus erzählen lassen, sondern Historiker.“

ZUR PERSON

Giorgio Frassinetti, Bürgermeister von Predappio, wurde 1964 im Geburtsort



Mussolinis geboren und ist hier aufgewachsen. Der Mathematiker ist Mitglied der Linksdemokraten. Für sein Engagement, die Erinnerung an die Shoah wachzuhalten, erhält er heuer einen Preis aus Österreich: Der Österreichische Auslandsdienst verleiht ihm den Austrian Holocaust Memorial Award. [Privat]

OPER IM BERG FESTIVAL – „I PURITANI“

Das Oper im Berg Festival, das in den völlig modernisierten 400 Jahre alten Kavernen im Herzen der Stadt Salzburg jährlich stattfindet, lockt internationale Künstler, große Stars, einheimisches und ausländisches Publikum in das historische Veranstaltungszentrum im Mönchsberg. Am 20. August wird im Zuge des Festivals Bellinis „I Puritani“ aufgeführt. Die Besucher erwartet ein unvergesslicher Abend in besonderem Ambiente mit atemberaubender Akustik.

Weitere Informationen unter: www.operimbergfestival.com

Zeit und Ort

Samstag, 20. August, 19 Uhr
Kavernen 1595 im Mönchsberg
Gstättengasse 27–29
5020 Salzburg

Gewinnen Sie Tickets für die Aufführung von Bellinis „I Puritani“!

Teilnahme online unter: DiePresse.com/gewinnspiele

Wir schreiben seit 1848

Die Presse

Messerangriff in London laut Polizei kein Terror

Großbritannien. Junger Mann mit somalischen Wurzeln tötete eine Frau und verletzte fünf Menschen.

London. Bei dem Messerangriff in London vom Mittwochabend, bei dem ein 19-Jähriger eine Frau getötet und fünf Personen verletzt hatte, gebe es keinen terroristischen Hintergrund: Das meldete am Donnerstag die Polizei.

Der Täter ist demnach ein Norweger mit somalischen Wurzeln, der nach den bisherigen Erkenntnissen psychisch krank sei und keine politischen oder religiösen Motive gehabt habe. Die Tat sei wahrscheinlich spontan gewesen und die Opfer willkürlich ausgewählt.

Der Mann hatte auf dem zentralen Russell Square Menschen mit einem Messer attackiert, wurde von der Polizei mittels Elektroschocker überwältigt und festgenommen. Für eine etwa 60-jährige US-Amerikanerin kam jede Hilfe zu spät. Sie starb am Tatort. Die fünf Verletzten stammen laut Polizei aus den USA, Australien, Israel und Großbritannien. Drei davon konnten wieder aus dem Kranken-

haus entlassen werden. Über den Zustand der anderen Opfer war zunächst nichts bekannt.

Anrufer hatten der Polizei am Mittwoch gegen 22.30 Uhr (Ortszeit) von einem Mann berichtet, der auf dem Russell Square mit einem Messer wahllos auf Menschen einstach. Schon wenige Minuten später überwältigten bewaffnete Einsatzkräfte den 19-Jährigen.

Alarmzustand in London

Die Sicherheitsmaßnahmen in London wurden vorsorglich erhöht. Erst am Mittwoch hatte Scotland Yard mitgeteilt, dass die Präsenz bewaffneter Beamter in der britischen Hauptstadt angesichts der aktuellen Terrorbedrohung weiter verstärkt werden soll.

Der Russell Square liegt im Stadtteil Bloomsbury im Bezirk Camden. In der Nähe sind die Hauptgebäude mehrerer Universitäten sowie das berühmte Britische Museum. (ag.)

Taliban beschießen Touristen

Sieben Verletzte, darunter ein Deutscher, bei einem Angriff in Afghanistan.

Herat. Eine Gruppe von zwölf Touristen aus Großbritannien, den USA und Deutschland wurde am Donnerstag im Raum Herat im Westen Afghanistans von Talibankämpfern beschossen. Sieben Touristen, darunter ein Deutscher, wurden laut offiziellen Angaben leicht verletzt. Zuvor war von Todesopfern die Rede gewesen.

Die Reisenden – Österreicher waren nicht darunter – hatten eine Armee-Eskorte bei sich, ihr Fahrzeug sei von einer Rakete getroffen worden, die Soldaten hätten den Angriff abgewehrt. Der Überfall ereignete sich in der gebirgigen Provinz Ghor, sie ist reich an historischen Stätten und gilt als relativ ruhig. Von Reisen nach bzw. durch Afghanistan wird praktisch weltweit abgeraten; der Veranstalter dieser Tour soll eine englische Firma sein. (ag.)